

Bettina Stahl-Frick

Eigentlich hätten sie gemeinsam den Nachtzug nehmen wollen, erzählt die Freundin des Angeklagten. Doch dann sei etwas schiefgelaufen, sodass ihr Freund es für die Gerichtsverhandlung nicht von Salzburg bis nach Vaduz schaffte. Er hätte sich für einen Vorfall im Juni dieses Jahres beim Badesees Grossabünt in Gamprin verantworten sollen. Konkret wirft ihm die Staatsanwaltschaft vor, bei einer Auseinandersetzung an jenem Sommertag seine Freundin am Hals gepackt und gewürgt zu haben. Gemäss Strafantrag soll er sie zu Boden gedrückt und mit einer Softair-Waffe herumgeschossen haben. Weil der Angeklagte bereits von der Landespolizei einvernommen wurde, verhandelte die Richterin gestern in seiner Abwesenheit.

«Es hat halt ein Kerl mit seinem Weib gestritten»

«Ich habe gerade noch gesehen, wie er ihr das Mobiltelefon aus der Hand riss, bevor er sie mit beiden Händen am Hals packte», schilderte gestern ein Mann den Vorfall, der zum Zeitpunkt des Vorfalls ebenfalls Badegast in der Grossabünt war. Die Waffe habe er sich anschliessend selbst an den Kopf gehalten – «einen Schuss habe ich nicht gehört», so der Zeuge. Der zweite Zeuge hingegen will gesehen haben, wie er die Waffe gegen den Boden hielt und einen Schuss ins Gras abfeuerte. «So schlimm war es aber gar nicht», so der Zeuge weiter. «Es hat halt ein Kerl mit seinem Weib gestritten.» Angsteinflößend sei es nicht gewesen – «also ich würde meinen Lehrbuben ganz anders zusammenschleusen.» Die Situation sei ihm «egal» gewesen – «ich lag einfach auf meinem Badetuch und ging schwimmen.» So habe er es auch schon bei der Polizei ausgesagt – «unglaublich, dass es

Mit einer Waffe anstatt mit Blumen überrascht

Er soll sie beim Badesees in Gamprin gewürgt haben – sie behauptet, der grüne Fleck am Hals komme von ihrer Halskette, die abgefärbt habe.



Nichts mit Idylle: Bei einem gemeinsamen Ausflug zum Badesees Grossabünt in Gamprin soll der Angeklagte seine Freundin geschlagen und gewürgt haben.

Bild: Archiv, Daniel Schwendener

wegen so einem Kindergarten einen Gerichtstermin gibt.»

So schlimm will es auch die Freundin nicht empfunden haben, obwohl es bei der Einvernahme durch die Landespolizei vor rund drei Monaten noch etwas anders klang. Gemäss den Beamten, die kurz nach dem Vorfall beim Badesees eintrafen, war die 17-Jährige in Tränen aufgelöst. Sie habe mehrmals wiederholt, dass es «immer wieder um dieselben Themen» gehe. «Das stimmt auch», bestätigte sie gestern. Diese Themen hät-

ten mit der Vergangenheit ihres Freundes zu tun, der mittlerweile ihr Verlobter sei. Weil bereits sein Stiefvater bei Auseinandersetzung mit seiner Mutter oftmals handgreiflich wurde und diese schüttelte, habe ihr Freund dieses schlechte Verhalten angenommen. Mittlerweile habe er sich aber besser unter Kontrolle – «neben seiner Arbeit geht er in die Therapie», so die Liechtensteinerin, die mit dem Angeklagten in einer gemeinsamen Wohnung in Österreich lebt. Vor der Polizei habe sie nur

geweint, weil sie Angst gehabt habe, dass die Polizisten ihren Freund gleich mitnehmen und ins Gefängnis stecken würden. «Ausserdem war es mir peinlich, weil so viele Leute vor Ort waren.» Er habe sie geschüttelt, aber nicht gewürgt – «aber nur, weil ich Scheisse gebaut habe.» Sie habe etwas gemacht, was er nicht wollte. Mehrmals habe er sie gebeten, aufzuhören, was sie allerdings nicht getan hätte. «Dann schüttelte er mich, nahm die Waffe, hielt sich diese gegen seinen Kopf und sagte zu mir,

jetzt könne ich sehen, was ich mit ihm gemacht hätte.» Zu einem weiteren körperlichen Angriff sei es nicht gekommen. Allerdings liegen der Polizei Bilder vor, die kurz nach dem Vorfall aufgenommen wurden. Darauf sind Verletzungen am Hals, an den Oberarmen – innen wie aussen – sowie am Oberschenkel deutlich zu sehen. «Die blauen Flecken an den Armen kommen vom Schütteln», so die Zeugin. Die Verletzung am Bein komme von ihrem Hund – einem Husky, der «abnormal gross» sei. Der

grüne Fleck am Hals sei von ihrer Kette, die nicht echt sei und deshalb abfärbe.

Polizist bedroht – Verhandlung vertagt

Von der Waffe will die Zeugin nichts gewusst haben. «Auf der Fahrt nach Liechtenstein erzählte er mir, dass er eine Überraschung für mich hätte.» Allerdings habe er bis zur Rückfahrt damit warten wollen. «Offensichtlich wollte er mich mit dieser Waffe überraschen.» Für den Staatsanwalt war dies dann doch ein bisschen befremdlich – «andere Frauen kriegen von ihrem Angebeteten Blumen geschenkt und Sie eine Waffe?», fragte er verdutzt. «Wahrscheinlich wollte er sie mir einfach geben, weil er sie geschenkt bekommen hatte und sie wegen seinem Waffenverbot nicht behalten durfte.» Sie habe die Waffe aber schliesslich auch nicht zu sich genommen, weil sie ja noch minderjährig gewesen sei.

Es wären gestern noch zwei weitere Zeugen geladen gewesen: Ein Badegast, der den Vorfall bereits bei der Polizei eindrücklich schilderte und ein Polizeibeamter, der zu dem Vorfall an jenem Junitag in die Grossabünt nach Gamprin ausrückte. Bei seiner damaligen Einvernahme hat der Angeklagte gemäss Strafantrag dem Polizisten gedroht, seinen Computer kurz und klein zu schlagen, wenn er nicht augenblicklich aufhöre, ihn einzuvernehmen. «Gehen wir doch einmal zusammen ins Wartezimmer und schauen wir, wer von uns beiden wieder herauskommt», habe er dem Polizisten gedroht. Weder der Polizist noch der Badegast sind gestern als Zeugen vor Gericht erschienen. Der Richterin wie auch dem Staatsanwalt ist es aber wichtig, sich ihre Aussagen nochmals anzuhören. Entsprechend wurde die Verhandlung auf unbestimmte Zeit vertagt.

2,4 Jahre weniger Lebenszeit wegen Coronajahr 2020

Die Bevölkerungsstatistik für das Jahr 2020 zeigt einen markanten Rückgang der erwarteten Lebensjahre. Es gibt aber auch positive Zahlen.

Wie stark ist die Bevölkerung Liechtensteins im Jahr 2020 gewachsen? Wie hoch ist der Ausländeranteil? Und in Coronazeiten eine Frage, die alle beschäftigt: Hatte die Pandemie auch einen Einfluss auf die Lebenserwartung der Liechtensteinerinnen und Liechtensteiner? All diese Fragen beantwortet die gestern veröffentlichte komplette Bevölkerungsstatistik für das Jahr 2020, herausgegeben vom Amt für Statistik.

Stärkster Rückgang unter den EFTA-Staaten

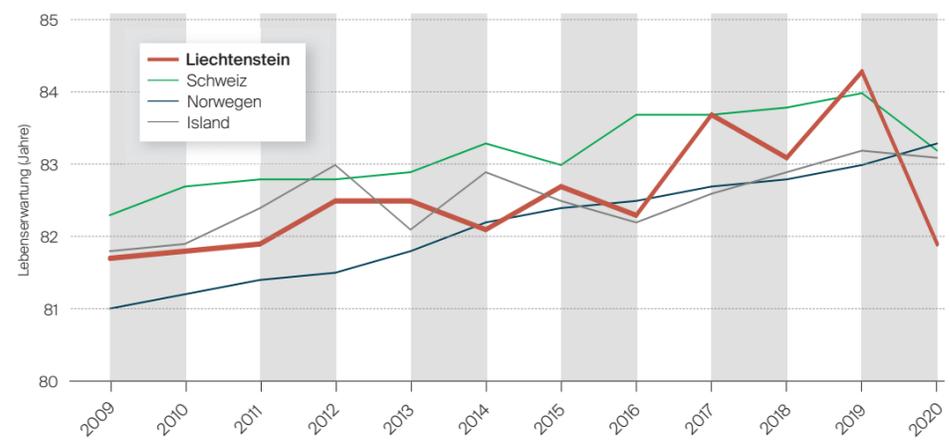
Ein Blick in die Statistik und die Datenbank von Eurostat zeigt ein deutliches Bild: Nachdem die Lebenserwartung in Liechtenstein in den letzten zehn Jahren stetig zugenommen hat, fiel sie nun deutlich. Heisst: Wer im Jahre 2012 geboren wurde, kann auf 82,5 Lebensjahre hoffen. 2019 Geborene dürfen sich auf durchschnittlich gar 84,3 Jahre freuen. Das Coronajahr vermiest die Aussicht auf ein durchschnittlich gleich lan-

ges Leben wie 2019 aber: Die provisorischen Werte der Datenbank Eurostat zeigen eine verringerte Lebenserwartung von 2,4 Jahren, sprich die durchschnittliche Lebenserwartung für im Jahre 2020 Geborene beträgt nur noch 81,9 Jahre. Dieser Rückgang ist verglichen mit den anderen drei EFTA-Staaten Schweiz, Island und Norwegen der deutlichste. Im Nachbarstaat Schweiz verlieren die Bürgerinnen und Bürger durch die Coronapandemie zum Beispiel nur 0,8 Lebensjahre. Der skandinavische Staat Norwegen konnte die Lebenserwartung seiner Bevölkerung sogar erhöhen auf 83,3 Jahre, 0,3 Jahre mehr als 2019.

Ruggell hat grössten Zuwachs zu verzeichnen

Dieser Rückgang kommt nicht überraschend. So lag die Zahl der Todesfälle im Dezember 2020 150 Prozent über dem erwarteten Wert. Auf das ganze Jahr geblickt lag die Anzahl der Todesfälle mit insgesamt 318 verstorbenen Personen um

Lebenserwartung der letzten zehn Jahre in den EFTA-Staaten im Vergleich



Quelle: Eurostat, Grafik: Stefan Aebi

ein Viertel höher als der Durchschnitt der vorangegangenen zehn Jahre.

Die Bevölkerungsstatistik gibt aber noch weitere, etwas positivere Einblicke in die Zusammenstellung der liechten-

steinischen Bevölkerung. Von 2019 auf 2020 erhöhte sich die ständige Bevölkerung um 308 Personen, sprich 0,8 Prozent. Von insgesamt 39 055 Personen waren am 31. Dezember 2020 knapp über die Hälfte

Frauen. Im Unterland wächst die Bevölkerung am fleissigsten, nämlich mit 1,2 Prozent stärker als mit 0,6 Prozent im Oberland. Spitzenreiter ist die Gemeinde Ruggell. Sie konnte mit 82 Personen den grös-

ten Bevölkerungszuwachs verzeichnen. Danach folgt Eschen mit 58 Bürgerinnen und Bürgern mehr und als Oberländer Gemeinde darf sich Triesen mit 53 Personen auf das Zuwachssiegertreppchen stellen.

Auch der Anteil ausländischer Personen erhöhte sich leicht von 34,2 Prozent auf 34,5 Prozent. Insgesamt sind in Liechtenstein insgesamt 13 467 Personen ausländischer Herkunft ansässig. Ebenfalls eine gute Nachricht: In Liechtenstein wurde 2020 mehr geboren als gestorben. Die Statistik weist einen Geburtenüberschuss von 34 Personen aus.

Auch waren im Vergleich zu 2019 mehr Erwerbstätige registriert: Von den 39 055 registrierten Personen der ständigen Bevölkerung standen insgesamt 19 800 in Lohn und Brot. Das sind 79 mehr als im Vorjahr. Von den Arbeitnehmern pendelten insgesamt 2173 zu einer Arbeitsstelle im Ausland.

Julia Strauss